

TITEL

Eine Insel wacht auf

Nach mehr als drei Monaten Corona-Quarantäne empfängt Mallorca wieder Urlauber. Was hat sich verändert?

Von Marvin Ku; Fotos: Tomeu Coll



Das Hotel Riu Concordia in S'Arenal war eines der ersten, die wieder Touristen empfangen durften. Unter strengen Hygieneauflagen

V

Vorbei an den Aloen, die wie riesige Kronen aus dem Boden wachsen, die felsigen Stufen runter, Schritt für Schritt, wo Wellen gegen den Stein schmatzen; dort beginnt es, das Staunen: Das Wasser der Caló des Moro, der Bucht der Mauren, ist so klar, dass man durch die Wellen sehen kann. Preschen sie heran, öffnet sich unter der Gischt kurz ein Fenster, leicht verschwommen, als würde man durch Gelatine schauen. Fühlt sich warm an, weich. Eine Möwe watschelt auf dem Stein herum und schaut neugierig, fast fassungslos, dass sie diese Schönheit für sich hat. Kein Mensch ist hier.

Es ist dieses Wasser, das jedes Jahr Millionen Urlauber auf die Insel zieht. Eigentlich ist Hochsaison auf Mallorca. Doch der Lockdown zwang die Insel in den Ruhemodus. An Palmas Stränden lagen fast nur Einheimische, die Straßen von Valldemossa waren leer, die Bergpfade wuchsen zu. Nach vier Monaten Quarantäne erholten sich Natur und Mensch, auch jetzt erlebt man Mallorca so ruhig wie fast nie zuvor; es erinnert an eine Insel, die darauf wartet, entdeckt zu werden – und sich in dieser Zeit wieder selbst entdeckte. Das Paradies fragt sich: Was will ich eigentlich? Seit Jahren wäre die Antwort: weniger von allem. Weniger Müll, weniger Alkohol. Weniger Touristen. Nun, wo Mallorca wieder fast nur den Mallorquinern gehört: Ist jetzt die Zeit für diesen Neustart?

Am Morgen des 15. Juni stand Juan Domenech Macías, 60 Jahre alt, vor dem Hotel Riu Concordia und musste höllisch aufpassen, dass er nicht anfängt zu heulen. Der Grund: die ersten Urlauber seit Beginn der

Corona-Zeit, Menschen mit Trolleys und Hüten, Menschen aus Düsseldorf. Journalisten filmten, daneben standen Kellner und Rezeptionisten, Luis und Carmen Riu Güell, denen die Hotelkette gehört, und er, der Regionalmanager. Sie trugen Masken und Handschuhe, alle klatschten, manche weinten. „Da waren zwei kleine Mädchen“, erzählt er, „die haben überhaupt nicht verstanden, was los war.“ Für die Mitarbeiter des Hotels habe es sich aber angefühlt, als beginne ihr zweites Leben. Auch für ihn sei das sehr emotional gewesen, sagt Juan Domenech Macías, er sei ja schließlich kein Eisblock.

Es war eine Stimmung wie zur Zeit der ersten Mallorca-Touristen in den Siebzigern. Mitte März legte der umstrittene Lockdown das soziale Leben in Spanien lahm. Ursprünglich war der Notstand für zwei Wochen geplant. Sechs Mal wurde er verlängert. Nun, nach einem Pilotprojekt mit 10 900 Touristen auf der Insel, öffnete Spanien ab dem 21. Juni wieder seine Grenzen für Bürger aus den Schengenländern.

Juan Domenech Macías trägt weiße Maske, weißes Hemd, auch sein Haar wird langsam weiß. Seine Generation hat den ersten Tourismusbomben auf Mallorca miterlebt. 1950 kamen noch rund 100 000 Urlauber auf die Balearen, viele davon spanische Pärchen, die ihre Flitterwochen auf der Insel verbrachten. 1970 schoss die Zahl auf 1 850 000 Besucher hoch. Damals wurde Mallorca für protzige Hotels am Strand bekannt, weit weg vom mallorquinischen Leben auf dem Dorf. Bald darauf fing auch Juan Domenech Macías bei Riu an, hinter der Rezeption. Er stieg schnell auf. Jetzt ist er für sieben

Hotels auf den Balearen und im Ausland zuständig. Mit seiner Karriere wuchs auch der Ansturm: 2019 kamen um die 13 Millionen Urlauber auf die Balearen.

Seit 42 Jahren arbeitet Juan Domenech Macías für die Hotelkette Riu. Und in diesen 42 Jahren habe er so etwas wie die vergangenen Monate noch nie erlebt. Innerhalb einer Woche waren alle Hotels zu, und er musste den Großteil seiner Mitarbeiter in Kurzarbeit schicken. „Ganz Spanien hat gewartet.“

Am 8. Juni bekam er den Bescheid, dass zwei Hotels am Pilotprojekt teilnehmen sollten: das Riu Concordia und das Riu Bravo. Die Familie Riu hatte sich dafür eingesetzt. Er wusste nicht, wie viele Gäste kommen würden, vielleicht zehn, vielleicht 100. Sein Personal war zu Hause. Also fing er an zu telefonieren. Er entwarf Hygieneprotokolle, organisierte Personal und arbeitete mehr als je zuvor.



Zuständig für sieben Hotels und für die neuen Vorsichtsmaßnahmen: Manager Juan Domenech Macías, 60

Schöne Bar, Pool, Sicherheit

Juan Domenech Macías tänzelt zum Eingang des Hotels und führt das Hygienekonzept vor. Erst Hände desinfizieren, vorbei an einer Absperrung, dann nach oben gucken: eine Wärmekamera misst die Temperatur, der Monitor darunter zeigt die gewonnene Information über den Gesundheitszustand. Er starrt in die Kamera, sein Bild erscheint auf dem Bildschirm: 36,4 Grad, „Wear Mask“. Ab 37,5 Grad schlägt das Programm Alarm. Sie hätten auch Gäste, die einfach zu lang in der Sonne lagen, erklärt er, die bittet Domenech Macías dann, kurz draußen zu warten. 800 Euro habe die Kamera gekostet, und seit dem ersten Tag des Pilotprojekts läuft sie rund um die Uhr.

Er will, dass die Gäste kein Testprojekt im Kopf haben, sondern ihren Urlaub, das heißt: gutes Essen, schöne Bar, Pool, Sicherheit. Er deutet auf die Abstände zwischen den Sonnenliegen, 1,50 Meter, hat er selbst nachgemessen. Er deutet auf den jungen Mann, der demons- ➤



trativ das Poolgeländer besprüht und abwischt. „Wir verlieren gerade mehr Geld, als wenn wir geschlossen hätten“, sagt er. Doppelt so viel Personal, halb so viele Gäste.

Domenech Macías wedelt mit einem Zettel herum. Jeden Morgen bekommt er dieses Papier, es zeigt die neuesten Buchungen. Am 15. Juni waren es 80 Zimmer, 28 Prozent ausgebucht. Eine Woche später 119 Zimmer. Um mehr Gäste zu locken, senken sie die Preise, 70, 80 Euro die Nacht. 30 Prozent billiger als sonst. Sobald die anderen Hotels geöffnet haben, schätzt er, wird es einen Wettbewerb geben, wer die billigsten Preise anbietet. „Riu ist eine Firma“, sagt er noch, „Riu ist nicht das Rote Kreuz.“

Schaut man nach Deutschland, dann wirkt es, als warteten die Deutschen nur darauf, sein Angebot anzunehmen. Nach Monaten mit wenig Kontakt und Bewegung beginnen jetzt die Sommerferien. Gleichzeitig herrscht Angst, auch weil man in einer Fleischfabrik im eigenen Land sehen kann, wie schnell aus einem Infizierten Hunderte werden. Einreiseverbote gegen Gäste aus Nordrhein-Westfalen gibt es noch nicht, man beobachtet aber die Situ-

Die Strände im Ruhemodus

Gruppen von bis zu 25 Personen können zusammen sonnenbaden, zu anderen Touristen muss stets Abstand gehalten werden

ation, heißt es aus der spanischen Botschaft in Berlin. Gesundheitsminister Jens Spahn warnte, der Ballermann dürfe jetzt nicht das nächste Ischgl werden. Trotzdem teilten User in den Social-Media-Kanälen Countdowns bis zur Grenzöffnung Spaniens, und die Schlagerstars bekundeten Sehnsucht nach der Insel: „Lieber Ballermann, du fehlst mir wirklich sehr.“

Einer der Sänger ist Peter Wackel. Für ein Fotoshooting klettert er auf ein verlassenes Boot an der Playa de Palma und späht in die Ferne. Peter Wackel ist so was wie der nicht jugendfreie Rolf Zuckowski. Seit 20 Jahren lebt er auf Mallorca und schmettert Ballermannhits wie „Ich verkaufe meinen Körper“. Sein bekanntester Song ist wohl „Scheiß drauf, Malle ist nur einmal im Jahr“, eine Parole des Exzesses, nur eben

dieses Jahr nicht, dieses Jahr sieht Peter Wackel schwarz fürs Feiern.

Eigentlich sollte er jetzt auf der Bühne stehen, jeden Dienstag tritt er im Bierkönig auf: Wackeldienstag. Er würde sich einen Chupito reinkippen, zwei Zentiliter Wodka mit frisch gepresster Zitrone, würde die Treppe raufsteigen, dahinter 500 Schreie und Rufe, und wenn seine Titelmelodie ertönt, wäre das der Moment, in dem Steffen Peter Haas aus Bubenreuth den Schalter umlegt und sich in Peter Wackel verwandelt. Manchmal träume er auch von diesem Jubel.

Doch der Ballermann ist zu-gesperrt, der härteste Alkohol, den die Playa gerade zu bieten hat, ist viruzides Desinfektionsmittel. „Für mich wäre jetzt die geilste Zeit, aber es bucht niemand. Das ist mein Problem.“ Null heißt nicht nur null, es heißt auch Minus. Peter Wackel ist selbst Veranstalter, vermittelt Partyboote, organisiert Reisen, vermietet Fincas. Die Rückabwicklung sei die Hölle gewesen, sagt er, zur Mallorca Opening Party im April mussten sie alles zurückerstatten. „An Geldverdienen ist jetzt erst mal kein Gedanke zu verschwenden.“

Deshalb vertreibt sich Peter Wackel gerade die Zeit auf seiner Finca

im Osten von Palma. Er knattert mit einem kleinen Traktor an, hinten hat er Insektenmittel in einem Plastikkanister geladen, der rote Palmrüssler wütet gerade, ganz schlimm. Vorn baut er Oliven an, hinten Zitronen, er nennt sie Wackel-Zitronen. Er sei völlig autark, sagt er: Glasfaserinternet, Solaranlage, Tiefbrunnen; er hat Katzen und Hühner, alles natürliche Fluktuation. Ein Prepper sei er nicht, aber das Grundstück sei „krisensicher“.

Schlaflose Nächte, monatelang

Was Peter Wackel Sorgen bereitet, freut Biel Barceló. Er ist ein zurückhaltender Mann, 56 Jahre alt, spricht ruhig, selbst wenn er sich aufregt. Als ein Bus vorbeirauscht, zuckt Biel Barceló zusammen.

Biel Barceló liebt seinen Schlaf, er gehöre zur Würde des Menschen, sagt er. Wenn er erst mal schlummert, schläft er „com un peix“, das ist Katalanisch für „wie ein Fisch“ und heißt: sehr tief. Vergangenes Jahr habe er zwischen Anfang April und Ende Oktober vielleicht sieben Nächte durchschlafen können, sagt er. Da war Hauptsaison im Partybezirk S'Arenal: wache Nächte für die Touristen. Und für Biel Barceló.

Fürs Feiern sieht er schwarz

Eigentlich wäre Sänger Peter Wackel jetzt jede Nacht der Saison durchgebucht. Doch die Clubs am Ballermann öffnen nur langsam. Und Tanzen bleibt sowieso verboten

S'Arenal ist seine Heimat, hier ist er geboren und aufgewachsen. Auch mit den Säufnern. Erst hatte Biel Barceló sie aus dem dritten Stock ermahnt. Dann rief er die Polizei. Später filmte er nur noch und stellte seine Empörung ins Internet. Er zeigt ein Youtube-Video: Ein Besoffener klettert einen Hausvorsprung hoch, grölt durchs offene Fenster. Nach zwei Minuten haut er ab. Das Video hat knapp über 2100 Aufrufe, der Titel: Tourismus, den wir nicht wollen.

2015 gründete Biel Barceló die Bürgerinitiative Ciutat de s'Arenal, gegen Sauf-tourismus. „Wir wollen, dass die Leute sich vergnügen“, sagt Biel Barceló. „Wir wollen Touristen. Nur nicht diese Touristen.“ Er steht vor der Schinkenstraße. Es ist 14 Uhr. Weiter vorn ragt das Schild des Bierkönigs in die Höhe: Er hebt einen schäumenden Krug und prostet

der Straße zu. Niemand prostet zurück. Gegen den Bierkönig habe er nichts, sagt Biel Barceló. „Das Problem ist nicht, was drin passiert. Das Problem ist, was da rauskommt.“ Was er jetzt fühlt, wenn er die leere Straße sieht? „Esperança“, sagt er, Hoffnung.

Als Corona losging, sah Biel Barceló darin eine Chance. Jetzt, wo alles leer war, hätte man den Zuständigkeitsbereich der Polizei erweitern können. Mehr spezielle Tourismus-Zonen etablieren mit mehr Vorschriften, sogenannte Zonas de Especial Interés Turístico. Weniger all-inclusive, mehr lokale Geschäfte stärken. Den Tourismus langsam hochfahren, geordnet.

Es ist ein Weg, den Mallorca schon seit Längerem gehen will. Die bisherigen Erfolge klingen gut: In der Schinkenstraße dürfen Touristen nur noch in Lokalen trinken, weniger Freibier in All-inclusive-Hotels, Eimersaufen und Happy Hour wurden abgeschafft. Doch die Corona-Pilotphase, sagt Biel Barceló, habe ihm seine Hoffnung wieder genommen. Die Hoteliers übten Druck aus, erzählt er, und Fluglinien ließen sich nachträglich Flüge autorisieren. Am Ende könnte alles wieder so sein wie ►



vorher. Für die Safttouristen. Und für Biel Barceló.

Es ist ein ambivalentes Verhältnis. Der Tourismus gab Mallorca Wohlstand, die Branche stemmt zwölf Prozent des spanischen Bruttoinlandsprodukts. Dafür nahm er den Mallorquinern ein Stück weit ihre Identität. Viele wünschen sich mehr Respekt vor ihrer Tradition.

Eine Frau, die für genau diese Tradition steht, ist Apolonia Barahona. Dunkle Augen, dunkles Haar, dunkle Sneaker, sie muss viel rennen in ihrem Job. Gemeinsam mit Bruder Juan führt sie das Familienrestaurant Casa Manolo in Ses Salines. Juan kocht, sie ist die Managerin.

Dass sich hier in diesem Haus alles um Tradition dreht, merkt man spätestens im zweiten Stock. Die Marmortreppe hoch, an der Küche vorbei, weiter in die Umkleide, kaum groß genug zum Armeausbreiten. Hier wurde Apolonia Barahona vor 47 Jahren geboren.

Die Tradition bestimmt hier

Die Tradition fing mit ihrem Namen an: Sie ist nach ihrer Großmutter benannt, Apolonia. Als der Großvater vor 75 Jahren die Bodega Barahona, eine Weinbar, eröffnete und Vater Manolo sie zu einem Restaurant ausbaute, war es keine Frage, dass Apolonia Barahona das Geschäft irgendwann übernahm. Einer der ersten Gerüche ihrer Kindheit war Fisch, und einer der ersten Jobs war es, Teller abzuräumen. Als Belohnung bekam sie ein Calippo-Eis.

Ob sie nie etwas anderes machen wollte? Sie überlegt, schaut aus dem Fenster, schnaubt, fängt an und bricht wieder ab. „No sé“, sagt sie dann. Keine Ahnung. Vielleicht ein

Das Restaurant „Casa Manolo“ ist bekannt für Tintenfisch nach Fischer-Rezepten. Es wird geführt von Apolonia Barahona (o. I.). Ihr Vater Manolo, mittlerweile im Ruhestand, kauft Pulpo auch für sein privates Abendessen (o. r.)

Job bei der Bank, daran hatte sie mal gedacht, in einer Bank wäre es ruhig, und am Wochenende hätte sie frei.

Ob man hier die besten Calamares der Insel bekomme? Ihr Vater, Manolo, dröhnt dazwischen: in ganz España! Das Geheimnis, sagt Apolonia Barahona, seien Einfachheit und gute Zutaten. Die Fische sind aus den Gewässern Mallorcas, das Salz schöpfen sie auf einer kleinen Insel vor der Küste. Den Tintenfisch servieren sie wie die alten Fischer auf den Booten: im Ganzen gegrillt, nur mit Olivenöl und Salz gewürzt und mit der Tinte vermischt.

Umso wertvoller ist jeder Fang

Der Tintenfisch der Barahonas ist das Gegenteil der All-you-can-eat-Büfets. Die Fischer können ihn nur an zwei Tageszeiten fangen, eine Stunde vor Sonnenaufgang und eine nach Sonnenuntergang. Jeder Haken fängt nur einen Tintenfisch. Umso wertvoller ist jeder Fang. Er steht für ein Mallorca, das sich zurück nach den Anfängen sehnt. Und für Gäste, die diese Kultur wertschätzen.

Die Sonne flackert durch den Steineichenwald im Norden von Valldemossa. Salvador Suau federt von Erde zu Fels, je höher er wandert, desto besser könne er atmen, sagt er. Er trägt ein blaues Shirt, einen blauen Rucksack, sein Teint hat die Farbe, die ein Teint eben hat, wenn man 26 Jahre als Bergführer arbeitet. Eigentlich nutzt er lieber Kompass und Landkarte statt GPS, er ist alte Schule, aber die braucht er hier nicht, er kennt den alten Pfad, den Camí de s'Escolta, den Wächter-Weg. Später benutzten einst diesen Weg, um Ausschau nach Seeräubern zu halten.

Das Virus schmiss Salvador Suau aus der Hauptsaison fürs Wandern, Januar bis Juni. Zwei Monate war er zu Hause eingesperrt. Also strich er Fenster, sortierte Bücher und schaute sich bei Google Maps Wandertouren an. Manchmal arbeitete er im Garten und sah in der Ferne den Puig Major. „Du bist da“, habe er dann gedacht, „aber ich kann nicht kommen.“

Als Salvador Suau wieder raus durfte, fand er ein anderes Mallorca vor. „Die Tiere haben das Land zu-

rückerober“, sagt er. Er hörte vor dem Fenster Buchfinken zwitschern, Frösche quaken, eine Schildkröte kroch zu ihm in den Garten. Städter filmen Delfine in der Bucht von Palma und Ziegen im Sanktuarium von Lluc. Er stapft einen Pfad lang, hohe Gräser streifen seine Waden. Als er das letzte Mal hier war, war das Gras zurückgeschnitten und der Pfad zu sehen, erzählt er. „Die Natur gewinnt immer.“

Reichen zwei Monate ohne Menschen, damit sich die Natur erholt? Die Wissenschaftler sind skeptisch. Delfine gab es auch vorher im Hafen, ohne den Schiffslärm schwimmen sie einfach näher ran. „Der einzige Unterschied ist, dass die Leute jetzt die Zeit haben, aufs Meer zu schauen und die Tiere auch zu sehen“, sagte Txema Brotons von der Meeressäugerstiftung Tursiops.

Die See heilte jedoch wirklich. Mit den Badegästen blieben auch Müll und Sonnencreme weg, deren Inhaltsstoffe Korallen töten können. Fische vermehren sich, da während der Quarantäne nicht harpuniert und geangelt werden durfte. Taucher berichten, dass das Neptungras, Posidonia, wieder gesund aussehe: Im Sommer oft bräunlichgrau, leuchte es jetzt saftig grün. Das Seegrass absorbiert mehr Kohlendioxid als so mancher Wald. Schiffe zerstören die Wiesen, wenn sie ankern.

Es ist 20.47 Uhr, als die Sonne den Horizont streichelt. Die Wellen ▶

DIESE REGELN GELTEN AUF MALLORCA

Was Sie bei und vor Ihrem Urlaub auf der Insel beachten müssen

1. Allgemeine Hygieneregeln

Was zu Hause funktioniert, gilt natürlich auch im Urlaub: Reisende sollten sich regelmäßig die Hände waschen und einen Mindestabstand von 1,50 Metern halten. Wo Letzteres nicht möglich ist, müssen sie einen Mund- und Nasen-Schutz tragen, zum Beispiel auf der Straße, auf den Plätzen und in öffentlich zugänglichen Räumen. Auch in Geschäften, im öffentlichen Nahverkehr und bei Sport- oder Kulturveranstaltungen in geschlossenen Räumen gilt eine allgemeine Maskenpflicht, von der nur Kinder unter sechs Jahren ausgenommen sind.

2. Gastronomie und mehr

Bars, Cafés und Restaurants müssen dafür sorgen, dass zwischen den Tischen genug Abstand ist. Im Innenbereich ist ihre Kapazität auf 75 Prozent beschränkt, übrigens auch in Kinos, Theatern, Zirkussen und den Gemeinschaftsräumen von Hotels. Für den Außenbereich der Lokale gilt diese Beschränkung nicht, solange höchstens 100 Personen zusammenkommen, der Abstand eingehalten wird und nicht mehr als 25 Gäste an einem Tisch sitzen. An den Tresen der Bars dürfen Besucher nur bis 22 Uhr bedient werden, spätestens um 2 Uhr müssen alle Lokale schließen.

3. Nachtclubs und Diskotheken

In S'Arenal und Magaluf müssen alle Tanzlokale geschlossen bleiben, dort gelten strenge Verordnungen gegen Alkoholexzesse. Überall sonst dürfen Nachtclubs und Diskotheken öffnen, deren Kapazität unter 300 Personen liegt. Ihre Tanzflächen bleiben gesperrt, dafür können dort Tische und Stühle aufgestellt werden, um Gäste zu bewirten. Auch ihre Außenterrassen können Tanzlokalbetreiber bedienen.

4. Läden und Geschäfte

Sofern keine eigenen Vorschriften festgelegt worden sind, beträgt die zulässige Obergrenze an Kunden 75 Prozent. In kleinen Läden dürfen sie nur einzeln oder in begrenzter Zahl den Innenraum betreten. Wo es sich anbietet, werden Plexiglaswände installiert, um zu gewährleisten, dass der Sicherheitsabstand eingehalten wird.

5. Buchten und Strände

Hier sind Gruppen bis 25 Personen erlaubt, auch sie dürfen sich nicht näher kommen als 1,50 Meter. Jedem Strandbesucher stehen jeweils vier Quadratmeter zu. Die Kommunen können allerdings den Zugang zu den Stränden auf ihrem Gemeindegebiet reglementieren, indem sie etwa Besuchszeiten

und Gästezahl beschränken. Sport mit bis zu zwei Personen ist an Stränden erlaubt, Liegen und Hängematten müssen nach dem Gebrauch desinfiziert werden.

6. Feste und Gottesdienste

Seit dem 1. Juli dürfen auf Mallorca Sommerfeste gefeiert werden, allerdings nur im Sitzen, was die meisten Veranstaltungen ausschließt. Bei Hochzeiten darf die Anzahl der Personen 75 Prozent der räumlichen Sitzkapazität nicht überschreiten. Drinnen dürfen bis zu 150 Personen mitfeiern, im Freien bis zu 250 Personen. Bei Gottesdiensten darf kein Weihwasser verwendet werden, die Besucher einer Kirche müssen Masken tragen.

7. Für jede Reise wichtig

Es lohnt sich, eine Auslandsreisekranken- und Rückholversicherung abzuschließen. Denn ohne ausreichenden Schutz muss man die Kosten für Arztbesuche, Krankenhausaufenthalte oder Rettungsflüge selbst tragen. Eine Reiserücktrittsversicherung greift nur dann, wenn man die gebuchte Reise aus einem versicherten Grund nicht antreten kann. Eine Erkrankung am Coronavirus zählt bei vielen Anbietern nicht mehr dazu, seitdem die WHO Covid-19 am 11. März als Pandemie eingestuft hat.

MEIN ALPTRAUM
WADEN! KRAMPF*

Danke Bioelectra®, dass du mich davon befreist!

Bioelectra®
MAGNESIUM 365 fortissimum

Brausetabletten
Mit Mehl- und Nickerling
365 mg Magnesium
Apollonia Magnesium
20 Stück

Hoch dosiert
Effektiv wirksam
Gut verträglich

*verursacht durch Magnesiummangel

Bioelectra® Magnesium 365 mg fortissimum Brausetabletten Zitronengeschmack. Anwendungsgebiete: Nachgewiesener Magnesiummangel, wenn es Ursache für Störungen der Muskelaktivität (neuromuskuläre Störungen, Wadenkrämpfe) ist. Hinweis: Enthält Natriumverbindungen, Kaliumhydrogensulfat und Sorbitol. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. Stand 02/2019

Bioelectra®. Mein Apotheken-Magnesium.



Die Natur gewinnt immer



Kurz vor 21 Uhr schaut Bergführer Salvador Suau vom Tramuntana-Gebirge hinab übers Meer. Viele Wanderspfade, sagt er, sind jetzt von Pflanzen überwachsen

wiegen sich zum Hafen von Valldemossa. Die Erde kühlt sich ab und drückt die Luft zum Meer, terral, nennen das die Spanier: Landwind. „Guck mal, diese Ruhe“, flüstert Salvador Suau. Der Himmel ist ein Fächer aus Violett, Rot, Orange. Es dauert vier Minuten und 23 Sekunden, bis das Meer die Sonne verschluckt.

Die Ruhe endete am 21. Juni. Seit diesem Tag können Touristen wieder regulär einreisen. Spaniens Regierung nennt die Phase nun „nueva normalidad“: neue Normalität.

Am Aeropuerto de Son San Juan parken an diesem ersten Tag vier weiße Reisebusse auf dem Busparkplatz, weit auseinander, als müssten auch sie einen Mindestabstand einhalten. Gegenüber tummeln sich die Taxifahrer, bereit, den ersten regulären Gast zu kutschieren. Der Flughafen wirkt, als warte er darauf, dass alles wieder so wird wie zuvor.

Die Frauen und Männer dieser Geschichte haben ihren eigenen Neustart gefunden. Juan Domenech Macías wird weiter für seine Gäste da sein. Peter Wackel will sich nächstes Jahr freinehmen, einfach mal nichts machen, vielleicht in Asien. Biel Barceló führt den Kampf gegen den Safttourismus nicht mehr von

S'Arenal aus, er ist seit einigen Monaten ins Landesinnere gezogen. Hier schläft er wie ein Fisch. Salvador Suau wünscht sich mehr Respekt für die Natur. Und Apolonia Barahona will öfter mit den Kindern aufs Meer fahren und fischen.

Es ist ein widersprüchlicher Begriff, neue Normalität. Klingt nach Neustart, aber irgendwie auch nicht. Neu sind die Corona-Regeln für den Alltag. Sie geben vor, wann eine Maske zu tragen ist und wie viel Abstand gewahrt werden soll. Wie normal das Leben darüber hinaus sein wird, weiß noch keiner so genau. Wird alles wieder wie früher? Oder doch ganz anders?

Mit 1,50 Meter Abstand steigen die Passagiere Reihe für Reihe aus dem Flugzeug. In einem Bus fahren sie zur Gepäckausgabe, gehen an dem grünen Absperrband entlang vor die Kontrolle der Nationalpolizei. Sie müssen ihre Kontaktdaten aufschreiben und dann in eine Wärmebildkamera schauen.

Der erste Flug aus Deutschland in diese neue Normalität kam aus Köln/Bonn (CGN), Flugnummer EWG580. Ankunft: 9.10 Uhr. ✘



Fotograf **Toméo Coll** (r.) kennt die ganze Insel, er ist hier aufgewachsen.

Marvin Ku war zum ersten Mal dort und hat eine nähere Bekanntschaft gemacht: Sonnenbrand. Gunnar Herbst stellte Corona-Regeln und Tipps zusammen

TIPPS



Das Kunstmuseum „Es Baluard“, 2004 eröffnet, ist von Palmas alten Stadtmauern umgeben

ÜBERNACHTEN

1

Convent de la Missió: Als das alte Gebäude noch ein Kloster war, wurden hier katholische Missionare ausgebildet, daher auch der Name. Heute beherbergt das Haus mit den dicken Mauern ein Hotel – minimalistisch, luxuriös, Grundfarbe Weiß. Ruhe findet man im japanischen Garten und im Spa (soweit es Corona zurzeit zulässt). Und das mitten in Palma. DZ/F ab ca. 270 Euro, Palma, Carrer de la Missió 7a, Tel. +34/971/22 73 47, www.conventdelamissio.com

2

Jardí d'Artà: Hier möchte man am liebsten gleich einziehen. Das Boutiquehotel am Ortsrand von Artà ist so geschmackvoll gestaltet, dass es schwerfällt, sich für einen Lieblingsplatz zu entscheiden. Ist es der mediterrane Garten mit Terrassen, Planschpool und Fischteich? Oder eher eines der zwölf Zimmer? Zum Glück muss man sich nicht festlegen. DZ/F ab ca. 125 Euro, Artà, Carrer de s'Abeturador 21, Tel. +34/971/83 52 30, www.hotel-arta.com

3

Ca'n Pere: entzückende kleine Unterkunft in der Altstadt von Alcúdia. Alle vier Zimmer haben Himmelbetten, zwei verfügen zudem über Whirlpool und Terrasse. Zum Haus gehört ein gutes Restaurant. DZ/F ab 90 Euro, Alcúdia, Carrer d'En Serra 12, Tel. +34/971/53 91 78, www.hotelcanpere.com

4

Hotel Aumallia: Die rustikale Herberge lockt mit gemütlichen Zimmern, hübschem Garten mit Pool, Pfauen und klasse Essen auf der Terrasse. Gut für Familien mit

Kleinkindern: Strände zum Planschen nur 20 Autominuten entfernt. DZ/F ab ca. 105 Euro, Felanitx, Camí d'Allmallia, Tel. +34/971/58 26 57, www.aumallia.com

5

Son Palou: Idealer Ausgangspunkt für Trekkingtouren ins Tramuntana-Gebirge, auch Hochzeiten und Familienfeste kann man hier prima feiern. Das Fincahotel im Hacienda-Stil ist von 150 Hektar Weideland mit Obstbäumen und Äckern umgeben. Herrlicher Blick ins Tal und absolute Ruhe – wenn nicht gerade gefeiert wird. DZ/F ab 130 Euro, Orient, Plaça de l'Església, Tel. +34/971/14 82 82, www.sonpalou.com

6

Son Penya: Früher muhten auf dem Areal die Rinder. Heute ist hier ein lauschiges Fincahotel für Erwachsene mit 20 Zimmern untergebracht. Pool und Ausblick von den Terrassen auf die Landschaft lassen einen fast vergessen, dass einige der schönsten Strände der Insel in der Nähe sind. DZ/F ab ca. 165 Euro, Sant Llorenç de Cardassar, Camí de Son Berga, Tel. +34/971/82 66 40, www.sonpenya.com

7

Sa Bassa Rotja: Das Gebäude aus dem 13. Jahrhundert befindet sich mitten auf der Insel, die Tage im Landhotel vergehen mit Massagen, Yoga, Workshops und Spaziergängen über das Gelände. Wer Pool- gegen Meerwasser tauschen möchte: Die Strände von Es Trenc und Ses Covetes sind etwa 25 Kilometer entfernt. DZ/F ab ca. 113 Euro, Porreres, Camí de Sa Pedrera, Finca Son Orell, Tel. +34/971/16 82 25, www.sabassarotja.com

ESSEN & TRINKEN

8

Adrian Quetglas: 2005 verschlug es den Koch nach Russland, vor fünf Jahren kehrte er auf seine Heimatinsel zurück und eröffnete in Palma ein Restaurant. Die Tester vom Guide Michelin waren von Quetglas' wöchentlich wechselnden Speisen so begeistert, dass sie ihm einen Stern verliehen. Mittags wird ein Fünfgangmenü serviert, abends ein sieben-gängiges Degustationsmenü. Tolles Preis-Leistungs-Verhältnis. Palma, Paseig de Mallorca 20, Tel. +34/971/78 11 19, www.adrianquetglas.es

9

La Madeleine de Proust: In der französischen Bäckerei schräg gegenüber der Markthalle von Santa Catalina beginnt der Tag mit einem perfekten Frühstück: Café au lait, frisch gepresster Orangensaft, dazu wunderbare Croissants und anderes süßes oder salziges Gebäck. Palma, Carrer d'Annibal 17, Tel. +34/634 48 34 81, www.lamadeleine.es

10

Bar España: Nur wenige Touristen besuchen diese rustikale, etwas versteckt gelegene Tapas-Bar in Palmas Altstadt. Die Speisekarte wechselt täglich, Service und Qualität sind top. Unbedingt probieren: die Tortilla de Patatas, die meistens erst ab 21 Uhr serviert wird. Palma, Carrer de Can Escursac 12, Tel. +34/971/72 42 34

11

Es Pati: Im Patio eines unscheinbaren Stadthauses im Städtchen Sant Llorenç des Cardassar servieren Sarah und Felix Trappe fantastisches Essen, etwa Wasser-

melonengazpacho, asiatischen Algensalat, Kalbsrücken oder explodierende Erdbeeren mit Crema Catalana. Das fünfgängige Über-raschungsmenü wechselt täglich. Sant Llorenç des Cardassar, Carrer Soler 22, Tel. +34/971/83 80 14, www.es-pati.com

12

Casa Manolo: Wenn man glaubt, was die Einheimischen sagen, dann wird in diesem familiengeführten Restaurant der beste Tintenfisch der Insel serviert: sehr einfach und traditionell, nur ge-grillt und mit Olivenöl und Salz gewürzt. Gründer Manolo Barahona tritt inzwischen kürzer, das Lokal hat er Tochter Apolonia und Sohn Juan übergeben, der auch kocht. Ses Salines, Plaça Sant Bartomeu 2, Tel. +34/971/64 91 30, www.bodegabarahona.com

13

Ca na Toneta: Die Gegend um das Bergdörfchen Caimari ist bekannt für ihr kalt gepresstes Olivenöl, das auch Maria und Teresa Solivellas verwenden. Die Schwestern kochen ein sechsgängiges Slow-Food-Menü aus hauptsächlich hausgemachten Biozutaten. Wer ein bisschen Zeit mitbringt, wird reichlich belohnt. Caimari, Carrer de S'Horitzó 21, Tel. +34/971/51 52 26, www.canatoneta.com

14

Daica: kleines Lokal, faire Preise, schönes Interieur. Mit ihrem eigenen Restaurant erfüllten sich David Ribas und Caterina „Caty“ Pieras einen lang gehegten Traum, der Name Daica setzt sich aus ihren Vornamen zusammen. David kümmert sich um die Gäste, Caty bereitet in der Küche wechselnde, moderne Varianten traditioneller Gerichte zu. Ein Genuss! Llubí, Carrer Nou 8, Tel. +34/686 00 16 04, www.daica.es

ERLEBEN

15

Es Baluard: Das Museum wurde in Palmas Festungsanlage hineinge-baut. Die Ausstellung zeigt eine beeindruckende Sammlung moderner Kunst von Pablo Picasso, Rebecca Horn, Anselm Kiefer und vielen mehr. Tipp: beim Kaffee auf der Terrasse die Aussicht auf den Hafen genießen. Palma, Plaça Porta de Santa Catalina 10, Tel. +34/971/90 82 00, www.esbaluard.org

16

Mimbreria Vidal: Korbflechterei gilt als altes mallorquinisches Handwerk, José und Tomás Vidal halten diese Tradition lebendig. In Palmas Altstadt produzieren sie

Hängematten, Stühle, Schalen, Hüte und natürlich Körbe in allen Formen und Größen. Palma, Carrer de la Corderia 13, Tel. +34/971/71 12 43, www.mimbreriavidal.com

17

Fundació Pilar i Joan Miró: Es ist, als ob der große katalanische Maler jeden Moment zurückkehrte. In seinem Atelier stehen unvollendete Bilder an der Wand, Pinsel und Farben liegen auf den Tischen. Miró starb hier 1983, seine Skulpturen und Bilder sind im Museum zu sehen. Palma, Carrer de Saridakis 29, Tel. +34/971/70 14 20, www.miro.palmademallorca.es

18

Serra de Tramuntana: Kreuz und quer durch das Gebirge im Nordwesten Mallorcas verlaufen zahlreiche ausgeschilderte Wanderwege. Wer sich körperlich etwas zutraut, wandert durch den Torrent de Pareis: Im Flussbett des Sturzbachs müssen Besucher richtig klettern, nach regenreichen Tagen sogar schwimmen. www.mallorcacamtanya.com

19

Cala Mondragó: Im Süden der Insel findet man etliche Buchten, zum Beispiel diese im gleichnamigen Naturpark. Im ersten Abschnitt stehen kleine Hotels, ein Fußweg führt zum weniger besuchten Teil. Eine Bude verkauft Sandwiches und Getränke. An-fahrt: bei S'Alquerica Blanca oder Santanyi den Schildern folgen.

20

Es Trenc/Ses Covetes: Die langen, sanft abfallenden Sandstrände hinter einer Dünenlandschaft beginnen am Yachthafen von Sa Ràpita und verlaufen vier Kilometer Richtung Osten. In dem fast 1500 Hektar großen Naturschutzgebiet haben sich mehr als 170 Vogelarten angesiedelt.

21

Sa Dragonera: Auf der kleinen Insel westlich von Mallorca lebte die Dragonera-Eidechse bereits, als vom Menschen noch keine Spur war. Angeblich gibt es noch unentdeckte Piratenschatzhöhlen. Aber bitte nicht buddeln, die Insel, mit der Fähre von Port d'Andratx oder Sant Elm zu erreichen, ist ein Naturpark. Vor ihr kann man sehr gut tauchen. www.scuba-activa.com

